



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Erste Predig Am Fest des Heil. Andreä. Jnnhalt. Der H. Andreas hat eine neue Sprach geredet: mit diesen Worten: O bona crux!

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



Am Fest des Heil. Apostels Andreas.

Inhalt.

Der Heil. Andreas hat eine neue Sprach geredet mit diesen Worten: O bona crux! &c. O du gutes Creuz! &c.

THEMA.

Linguis loquentur novis. Marci 16. 17.
Sie werden neue Sprachen reden.

Esware freylich ein großes und erstaunliches Wunder, da man vormahlen den Heil. Andreas nach der Ankunfft des Heil. Geistes sambt den übrigen Apostolen gehört die herrliche Thaten Gottes mit so vielerley unterschiedenen Sprachen reden und verkündigen, daß die dervahlen aus allen Völkern, die unter dem Himmel seynd, zu Jerusalem versammelte ausländische Fremdling sowohl als Inwohner sie verstanden und höreren ein jeglicher in seiner angebohrnen Sprach die Glaubens-Wahrheiten, und Gesag Christi vortragen: Audiebat unusquisque sua lingua illos loquentes: Welches sie auch dergestalt mit Verwunderung angefüllet hat, daß sie gänglich zerschlagen in ihren Gemüthern und gleichfalls außser sich verzücket, nit wußten was sie dencken oder sagen sollten. Als sie endlich widerum etwas zu sich kommen, fragten sie sich unter einander: Quidnam vult hoc esse? Was will das werden? seynd diese nit alle Galiläer/ die da reden/ so nit mehr dann einer Sprach kündig seynd? und wie hören wir dann/ ein jeglicher seine Sprach, darin wir geböhren? Nonne omnes isti, qui loquuntur Galilaei sunt? & quomodo audivimus unusquisque linguam nostram in qua nati sumus. Sie wußten nemlich nit, daß wo der H. Geist einen Lehrer abgibt, man gar leichtlich und geschwind allerhand Sprachen

erlernen könne, und alles, was er lehret, begreifen: Wie der Heil. Pabst Leo wohl hat angemercket: Ubi Deus Magister est, citò discitur, quod docetur. Aber laß diese jeden, Parther, Medier, Aelamiter und übrige unterschiedene Völker, sich über Andrean und seine Gesellen verwunderen, und ihre ungewöhnliche neue Sprach: Ich höre heut diesen H. Apostel eine weit mehr verwunderliche ganz neue Sprach reden, und ihn erfüllen was Christus Marci am 16. gesagt: Linguis loquentur novis: Sie werden neue Sprachen reden. Was ist dann diese für eine erstaunliche und ungewöhnliche Sprach? Ist die seitige, deren sich dieser Heil. Apostel bedienet hat jene Begierd, Verlangen, Freud, und Vergnügen anzudeuten, welche er truge das Creuz zu finden, zu umfassen, zu erhalten.

Vortrag.

Es seynd jene Wort, die er gesprochen, da er sollte gecreuziget werden, ausschreyend: O bona crux! diu desiderata, sollicitè amata, sine intermissione quaesita, & aliquando cupienti animo preparata: accipe me ab hominibus, & redde me Magistro meo &c. O du gutes Creuz! O du werthes, sehnlich verlangtes, herrlich geliebtes, ohne Unterlaß gesuchtes, und nunmehr, nach meines Hergens Wunsch, mit zubereitetes Creuz, nehme mich auf von den Menschen, und stelle mich meinem göttlichen Lehrmeister wiederum zu &c. Daß der Heil. Apostel Andreas

R. P. Schmitz, S. J. Fest-Predigen.

AA. 2. 6.

Ibid. v. 12.

v. 7. & 8.

Leo ferm. 17
de Pent.

Andreas durch diese Wort eine verwunderlich neue Sprach geredet, wird meine heutige Predig darthun. Damit es zu Vermehrung deiner Ehr, O gecreuzigter Heyland, und zu unserm geistlichen Fortgang geschehe, verleyhe deine kräftige Gnad: um welche ich bitte durch dein Götliches Herz, durch die unbefleckte Empfängnuß Maria, und Fürbitt heiliger Schutz Engelen.

Fortsetzung.

N. 1.
Welche die
Sprach der
Welt im
Glück und
Unglück.

S Jemand ist, dem nicht bestens bekannt seye, was für einer Sprach die Welt sich zu bedienen, und was für Reden sie zu führen pflege, so wohl zur Zeit des günstigen, als wiederwärtigen Glücks. Gehet ihr alles nach Wunsch und Willen; genießet man nebst erwünschter guter Gesundheit auch der Gnad und Gunst des Fürstens, oder Obrigkeit; seynd die Einkünften so reichlich, daß man nach aller Kommodität leben und sich immer einen guten Tag anthun kan: Wann zu Haus Fried, Freud und Vergnügen, darauffen aber alles uns schäget, ehret, und gleichfalls auf den Händen trägt; so seynd die gewöhnliche Reden nichts anders als lauter Freud und Jubel: Kaum ein Wort gehet uns aus dem Mund, durch welches wir unser Glück und Zufriedenheit nit an Tag geben. Hingegen haben wir einen Unstern oder Unglücks-Fall zu fürchten, oder hat selbiger uns würcklich überfallen; seynd wir bestohlen, verläumbdet, oder bey der Obrigkeit verschwärzet, und eingehauen worden: hat der Frost oder Hagel die Wangärten und Früchten zu schanden gemacht: peiniget uns eine schmerzliche Krankheit, Leibs-Schad, oder Verdruß, plaget uns die Armuth, so trauren wir eines Traurens, die Zähren fließen schier immer über die Wangen herab: Man höret nichts anderes, als Ach und Wehe! Bin ich nit (heißt es) bin ich nit der unglückseligste Mensch unter der Sonnen! wo hat man wohl ein schwäreres Creuz gefunden? Kein Mensch wird so hart als ich von Gott heimgesucht, und geschlagen: Gott muß wohl nit mehr an mich gedencken, also verlasset er mich in meinem Creuz: Man hat mir gut sagen, ich solle gedultig seyn, aber wo soll man die Gedult hernemen, einen solchen Druck und Elend übersehen zu können? Ach daß ich nimmer wäre gebohren worden! ich hab ja doch kein fröhlichen Tag auf Erden. Ach daß der baldige Tod diesem Creuz doch ein End machte. Ich will nichts melden von dem Kurren und Murren, Fluchen und Wün-

schen, ja grausamen Lasterungen, welche mancher wider Gott und seine Heilige im Creuz und Leyden ausstosset. Diese ist die übliche und gewöhnliche Sprach der Welt in solchen Umständen: nemlich bey gutem Glück freuet und frolocket sie; aber in Wiederwärtigkeit, und bevorstehendem Creuz und Leyden trauret, seuffzet, heulet, und klaget sie ohne Unterlaß: Keine andere Sprach ware bis zu den Zeiten Andrea in der Welt gehört worden; und wird noch heut zu Tag kaum ein andere auch unter uns Christen gehöret.

Aber nicht dieser, sondern einer ganz anderen, ganz unterschiedenen, ungewöhnlichen, und folgsam ganz neuen Sprach bedienete sich der heilige Creuz-Apostel und grosse Liebhaber Andreas. Von der Zeit an, daß er von dem Heil. Geist erleuchtet, das hohe Geheimnuß, Vortheil und verborgene Schatz des Creuz, der Drangsalen, und des Leydens erkennet, gieng der Wunsch seines Hertzens nit anders hin, als zum Creuz: anders nichts verlangte er so heftig als zu leyden: diesem trachtete er viel heftiger nach, und suchte es begieriger, als ein armer Bettler einen angewiesenen grossen Schatz. Es konte zwar dieser Heil. Apostel gar wohl, wie vormahlen der Prophet Daniel vir desideriorum ein Mann des Verlangens genennet werden, wegen seiner vielfältiger heiliger Begierden der Ehr Gottes, der Ausbreitung dessen Erkenntnuß und Lieb durch die ganze Welt, der Befehung der Heyden, und des Heils der Sünder: aber fürnemlich verdienete er diesen Nahm wegen der über alle massen inbrünstigen Begierd des Creuzes: vir desideriorum. Und obwohlen er die Zeit seines Lebens ein nit geringes zu leyden hatte in Erfüllung seines Apostolischen Predig-Amtes, in Ausbreitung des Evangelischen Befehls unter den wilden Heyden, und grimmigen Feinden der Lehr und des Creuzes Christi; so vergnügte dannoch dieses nit allein seine Begierden nit; sondern es hatte das Ansehen, gleich wie das Feur durch Zulegung des Holzs, also werde seine Begierd zum Creuz durch das Leyden vermehret, und heftiger angefeuret. Er hatte keine Ruhe noch Rast, bis ihm Gott endlich das Verlangen seines Hertzens gestattet hat; wie der H. Bernardus redet: Desiderium S. Bern. S. 1. animæ ejus tribuit ei Dominus: Zu welchem End die unergründliche Vorsichtigkeit Gottes sich der hartnäckigen Böhheit des gottlosen Verwalters Ageas, eines bitteren Feinds Gottes und der Christen bedienet hat, welcher den H. Andreas, der ihm so grosses Lob von dem Creuz Christi

N. 2.
Einer weit
anderen
Sprach be-
dienet sich
der H. An-
dreas / das
Creuz vere-
langend
und suchend

Dan. 9. 23.

de S. And.

Christi gesprochen, zum Creuz-Tod verurtheilet, und von den Schergen zu selbem führen lassen. So bald dem heiligen Mann das zu bereite Creuz von ferne unter die Augen came, schrye er voll der Freud mit heller Stimm auf: O bona crux! diu desiderata, sollicitè amata, sine intermissione quaesita, & tandem aliquando cupienti animo præparata. O du gutes Creuz! O du lang verlangtes/ inniglich geliebtes/ und nunmehr nach meines Hertzens Wunsch zubereitetes Creuz! Christliche Zuhörer! ist das nit eine neue, ungewohnliche, und ganz verwunderliche Sprach reden? linguis loquentur novis? Niemand wird es laugnen können, der nur wird wollen Licht geben, wie die Welt, ja villeicht er selbst zu reden pflege, wann ihm ein Unglück und Creuz bevor stehet: wer aus uns ist, der alsdann sage: O bona crux! O du gutes und werthes Creuz! Gott seye gelobt, der mir etwas zu leyden zuschickt! darnach hab ich schon lang getrachtet.

N. 3.
Ganz anders thun und reden wir.

O nein! nit also! nit also seynd wir gesinnet; nit also reden wir, sondern nur ein heiliger Creuz-Apostel Andreas, und seines gleichens. Dieser voll der göttlichen Lieb, sagt Dionysius Carthusianus, hat in Ansehung des ihm zubereiteten Creuzes so sehr frolocket, daß er vor Freud sich selbst kaum wußte zu begreifen: Divina dilectione plenissimus, visâ cruce sibi paratâ in tantum gavisus est, quod præ lætitiâ seipsum vix coepit. Er ist es, der nach dem Creuz sehnlich verlangt: Er ist es, der es mit allem Fleiß hat aufgesucht; nicht aber wir. Was ist aber die Ursach? Unsere Unwissenheit, unser Unglaub, unsere falsche Meynung und betrüglisches Urtheil so wir vom Creuz und Leyden gefasset. Weiln Andreas wußte was ein grosser Schatz im Creuz und Leyden verborgen; deswegen redete er die bey uns ganz neue und ungewohnliche Sprach: O bona crux! O du gutes Creuz! deswegen verlangte, und suchte er es. Weiln wir dieses nit wissen oder nit glauben, deswegen reden wir ganz das Gegentheil, deswegen fürchten, hassen und fliehen wir das Creuz, als ein böses und schlimmes Wesen: O mala crux! O du böses Creuz! Böß scheinet uns das Creuz zu seyn: unterdessen ist es der Kauff-Schilling, mit welchem wir die ewige Seeligkeit erkauffen, und das Reich Gottes an uns bringen müssen, wie der Apostel Paulus lehret: Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei: Durch viel Trübsalen müssen wir zum Reich Gottes eingehen. Wann wir dann das Creuz

R. P. Schmirz, S. J. Fest. Predigen.

und Leyden, die Armuth, die Schmach, die Krankheit, die Verfolgung, die unterschiedliche Trübseligkeiten, die uns Gott zu schickt, ausschlagen, oder uns darüber erzürnen; so schlagen wir jene Müng aus, welche uns Armen Gott gibt, das ewige Reich der Himmelen damit an uns zu bringen. Wie lauffet, streitet, zanket und ringet man nit, wann ein Fürst an einem vornehmen Fest- oder Ehren-Tag etwas Gelds unter seine arme Unterthanen auswirft? Und wir bewegen nit einen Fuß um jene Creuz zu sammeln, die uns Gott nur allein deswegen gibt, damit er uns dardurch auf ewig reich und glücklich mache. Ja wir fliehen sie, wie vormahlen das Volk jene mit Gold gefüllte Prügeln, so ein Fürst auswarf: weiln der darinn verborgene Schatz unbekusst. Aber der Heil. Andreas hatte davon weit bessere Nachricht und Wissenschaft; deswegen verlangte und suchte er darnach: deswegen schrye er in Ersehung dessen auf: O bona crux! O du gutes und werthes Creuz.

Diese neue und der Welt so unbekusste als ungebräuchliche Sprach redete er nit allein um sein Begierd und Verlangen zu dem annoch entfernten Creuz zu entdecken, sondern auch in würdlicher Umfassung desselben. Dann als er nunmehr bey demselben angelangt, umbfassete er dasselbige mit höchster Freud, und sprach: Salve bona crux! Ich grüße dich zu tausendmahl du hochheiliges Creuz! securus & gaudens venio ad te: frolockend und sicher komme ich zu dir: und als wann er die größte Gnad von der ganzen Welt auszubitten hätte, beehrte er mit höchster Demuth und Inbrunst: Accipe me ab hominibus, & redde me Magistro meo! Ach liebes Creuz! ach nehme mich doch auf und an von dieser Welt/ und stelle mich meinem göttlichen Lehrmeister widerum zu. Undächtige! kan ich allhier nit billig mit dem heiligen über diese neue Sprach und Reden über die massen erstauneten Bernardus fragen: Obsecro, fratres, homo est, qui loquitur hæc? An non homo, sed Angelus, aut nova aliqua creatura? Meine liebe Brüder, saget her, ist ein Mensch der also redet? oder ist es kein Mensch, sondern ein Engel, oder ein anderes neues Geschöpf, das eine so neue und ungewohnliche Sprach redet? Und wer soll sich nit verwunderen? Dann ob schon man von vielen Heiligen beydes Geschlechts leset, sagt Dionysius Carth. daß sie mit grosser Freud zur Marter geeilet haben; danoch ist von keinem geschriben, daß er mit solcher Übermaas der Freud, und mit so frolockendem, mit

N. 4.
Der S. Andreas redet diese neue Sprach in Umfassung des Creuz.

In Vigil. S. Andr.

Am Fest des Heil. Apostels Andreas.

4

solcher Andacht vollem Lob- preisen dem
Dion. Carth. Tod entgegen gangen seye: *Quamvis legamus multos sanctos utriusque sexus cum grandi lætitia ad Martyrium properasse; de nullo tamen scriptum est, quod cum tam excessivo gaudio, tamque gaudio, & devoto elogio ad mortem profectus sit.*

N. 5.
 Ware doch ein Mensch wie auch wir.

Was düncket euch Christliche Zuhörer? Was muß der Heil. Andreas für ein Mensch gewesen seyn, den es mit so heftiger Begierd des Geists nach dem Creutz gedurftet? der ein so grosse nimmer vorhin erhörte Freud hat verspühren lassen, als er den Tod zu leyden an das Creutz gehäfftet worden? Andreas homo erat similis nobis, passibilis; & tam vehementi ardore spiritus crucem stiebat, tam inaudito à sæculis gaudio tripudiabat: Er ware ein Mensch wie auch wir: er empfunde das Leyden wie auch wir, antwortet der H. Bernardus: Sein Fleisch ware eben so wenig aus Stahl und Eisen, als auch das unserige: die empfindliche Schmerken setzten ihm eben so wohl zu als auch uns, wie genug erhellet aus dem erfolgten Tod, welchen sie verursachet.

N. 6.
 Wir glauben aber nit wie er/ daß das Creutz ein grosses Gut für die Sünder.

Aber O daß auch wir glaubten, wie er, daß uns kein grösseres Glück könne zu Theil werden, als das Creutz! O daß wir glaubten, daß das Creutz ein hochschätzbares Gut für uns seye. Das glaubte Andreas vestiglich; nit aber wir, und eben dieses ist die Ursach und Ursprung, unseres Mißvergnügen und Ungedult im Creutz und Leyden. Aber dieses unser Mißvergnügen und Ungedult ist wegen eines nit wahren, sondern von uns nur fälschlich eingebildetem Ubel, da es für uns ein wahres und grosses Gut ist, wann wir uns dessen gemäß dem Vorhaben und Absichten Gottes bedienen wollen. Ein grosses Gut erstlich für uns, wann wir im Sünden- Stand uns befinden. Dann was ist der Sünder? Omnis peccator cæcus, sagen die Heil. Väter und geistliche Lehrer: Alle Sünder seynd blinde Leuth: Die begangene Sünd verblendet ihnen die Augen, gemäß jenem Spruch Sophonia: *Ambulabant ut cæci; quia peccaverunt Domino: Sie werden wie die Blinden daher gehen; weil sie wider den Herrn gesündiger haben.* O wohl ein schädliche Blindheit, welche die höllische Finsternissen nach sich ziehet, wann Gott ihnen die Augen nit frühzeitig eröffnet! Aber durch was für ein Mittel? Insgemein hilft kein anderes als das Creutz und Widerwärtigkeit: dann diese eröffnet die von der Sünd verschlossene und verblendete Augen, sagt der Heil. Gregorius: *Oculos,*

Sophon. 1. 17.

S. Greg.

quos culpa claudit, poena aperit. Diese ist gleich jener Fisch- Gallen, so der jüngere Tobias, aus Einrathen des Engels, seinem blinden und in schmerzlichen Finsternuß sitzenden Vatter auf die Augen gestrichen. Der blinde Tobias mußte zwar einigen Schmerken von diesem beissenden Heil- Mittel ausstehen, aber dadurch bekame er sein Gesicht widerum: *recepit visum.* Ebenermassen verursacht das von Gott zugeschickte Creutz und Widerwärtigkeit dem leydenden Sünder eine schmerzliche Empfindlichkeit, aber dadurch werden die von der Sünd verschlossene Augen der Seelen eröffnet, seinen gefährlichen Stand zu erkennen, und sich daraus zu machen: *Oculos, quos culpa claudit, poena aperit.*

Tobie 11. 12.

Ein schönes Beyspiel dessen erzehlen uns Cedrenus, Evagrius, und Nicophorus, auf das Jahr Christi 440. von einem sehr berühmten Mann Cyrus Panoplites, der nit nur ein fürnehmer Poët und Reimen- Dichter, sondern auch ein Ausbund von einem Baumeister ware: der wegen seiner Weisheit, und Geschicklichkeit zur Krieg- und Friedens- Zeit sehr fürständig und nützliche Diensten leistete: dem allein mangelte, daß er kein Christ ware. Dieser kame durch die Poëterey und Reimen- Dichten bey der Kayserin Eudocia zu so hohen Gnaden, daß ihn Theodosius der jüngere den nächsten nach ihm gesetzt; zum Statthalter, und Obristen Hofmeister, hohen Geschlechter und Obristen Beamten gemacht: welches alles ihne doch nit vermögen konte den wahren Glauben anzunehmen, ob schon er sich darzu nit ungeneigt erzeigte. Es verhängete deswegen Gott, daß er in unterschiedliche Unglück verfallen, welches doch sein größtes Glück gewesen: Dann durch Gottes höchste Fürsichung ist er aus der Höhe gestürket worden; damit er zum höchsten Glück könnte erhoben werden: und was sein Verderben konte gehalten werden; das ware sein Heil und größtes Glück. Die Sach geschah folgender massen. Als Cyrus die alte Stadt- Mauern zu Constantinopel abgebrochen, mehr erweitert, und innerhalb sechzig Tagen wider aufgebauet, verwunderte sich das Volk hefftig ab diesem so eysertigem schönen Werck, und schreye auf öffentlichem Platz vor dem Kayser: *Constantinus hats gebauet / Cyrus hats erneuert.* Dises verdross den Kayser; der unter dem Schein als hätte er ein Mißvergnügen an seinem Unglauben, ihn seines Amtes entsetzete, und seine Güter einziehen und auf die Gant schlagen lieffe. Zu disem kame noch mehr Elends; seine Tochter und Ehefrau wurden vom laidigen

N. 7.
 Wird mit einer Geschicht bekräftiget.

laibigen Teuffel besessen. Diese Entsetzung ist dem Cyro nach dem äusserlichen Ansehen aus des Kayfers Ungnad zugeflossen; aber in der That ist es aus des gütigsten Gottes Fürsichung deswegen ihm begegnet, damit so vielfältiges Elend ein Arznei seiner hartnäckigen Blindheit seyn möchte. Dann der bey so vielen Zeichen und Wundern noch im Unglauben verharrere, mußte durch schärfere Mittel geheilet und auf den guten Weg der Erkantnus gebracht werden: wie auch geschehen. Dann von so vielen Trübsalen geplagt nahm er seine Zusucht zu dem Gott der Christen, liesse sich tauffen, wurde geistlich, und endlich Bischoff zu Smyrna. Also ware das Creuz und Trübsal für den Cyrus nit allein nit übel, sondern ein grosses Gut, ja ein Anfang der wahren zeitlichen und ewigen Güter: dann wäre Cyrus nit zeitlich verdorben; so hätte er ohne Zweifel ewig verderben müssen. Deswegen konte und mußte er nachmahlen billigt mit dem gesnesenen Tobias sprechen: *Benedico te, Domine Deus, quia tu castigasti me; & tu salvasti me: & ecce ego video.* Ich sage dir Lob / mein Gott und Herr / daß du mich gestraffest / und dardurch mich und meine Blindheit geheylet: und sibel ich sehe jetzt meinen Fehler und schädliche Blindheit. Ach ja! *bonum mihi, quia humiliasti me:* es ware sehr gut für mich, daß du mich gedemüthiget durch die Trübsal, durch das Creuz und Wiederwärtigkeit.

Job. 11. 17.

Auch für die Gerechte ist dieses sehr gut: dann entweder ist der Gerechte vollkommen in der Lieb, so ist er ein kostbares Gold, doch muß er durch das Feuer der Trübsal und Verfolgung probieret und bewehret werden, damit andere nit glauben, und er selbst meyne, er seye kein wahres, sondern falsches Gold oder nur Gold-Metall: Dann wann man sehet, daß er das Feuer der Trübsal gedultig leyde, so erkennen nit allein die andere, daß er ist der That derjenige seye, so er zu seyn geschienen; sondern er selbst schöpffet ein grosse Hoffnung, und erwartet mit weit grösserer Sicherheit den Lohn des Reichs der Himmelen. Dann wie der Apostel redet: *Tribulatio patientiam operatur; patientia autem probationem; probatio vero spes: spes autem non confundit.* Die Trübsal würcket die Gedult: die Gedult würcket Bewehrung: die Bewehrung aber würcket Hoffnung: die Hoffnung aber machet nie zuschanden. Gott selbst befürdret und erhöhet täglich mehr und mehr seine durch das Feuer der Trübsal bewehrte Freund, biß daß er sie zur Gemein-

schaft seines Reichs und ewigen Glückseligkeit aufnimmt. Ist der Gerechte aber nit vollkommen, so stoffet er in vielen Strucken an, obschon er in keine Tod-Sünden versallet: er gibt der eigenen Lieb zuviel zu / er liebt die Ergößlichkeiten, den Gewinn, die Eitelkeiten mehr als er sollte: er ist gleich dem mit viel Schlacken und Unsauberkeit vermischten Silber: wann ihn aber das Feuer der Trübsal ergreiffet, und er selbes gedultig ertragt, so scheidet sich allgemach die Unsauberkeit vom Silber: er versammelt sich, denckt an das ewige, enthalter sich von den irdischen Begierlichkeiten, fangt an gerecht, mäßig und gottselig zu leben, und auf die Ankunfft der Glory Gottes zu warten. So viel gutes würcket das gedultig übertragene Creuz. Ist aber nit Wunder, daß so wenige dieser Güter genießen, da sie doch allen offen stehen: dann das Creuz kan allenthalben gefunden werden: allenthalben komant es uns entgegen, zu Haus, auf denen Strassen, auf dem Marckt, ja in den Kirchen selbst: allenthalben verfolgen die Gottlose die Frommen, gemäß dem unfehlbaren Spruch des Apostels: *Omnes, qui pie volunt vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur: Alle die da gottselig leben wollen in Christo Jesu / werden Verfolgung leyden.* Aber wir haigese Christen stiehet entweder das Creuz, oder wir vergelten Unbild mit Unbild: wir leyden nit nur die Verfolgung nit, sondern wir verfolgen selbst unsere Verfolger. Nicht also machte es der H. Andreas; sondern er begehrte ihm als ein sonderbare Gnad aus, daß er des Creuzes möchte theilhaftig werden. *Suscipe me discipulum ejus, qui pependit in te Magister meus.*

2. Timoth. 3. 12.

Ja der H. Andreas bittere hefftig, daß er nicht mögte von dem Creuz abgelöset und befreyet werden: welches die dritte Prob und Beweisstum, daß er eine neue ungewöhnliche Sprach geredet: *Linguis loquentur novis.* Es hatte der heilige Apostel nunmehr bis auf den dritten Tag schmerzlich am Creuz gehangen, und der von allen Orten zusammen geloffenen Menge der Christen das Wort Gottes, und allerschönste Lehrstück geprediget. Dem frommen Volk entfiel endlich die Gedult: das gütige Mitleyden, so es mit seinem liebsten Hirten in seinem Leyden truge, erweckte endlich einen Unwillen und Murren über die Unbillig- und Grausamkeit des Regis, daß er einen so heiligen, Tugend- und Lieb-vollen Mann solchergestalt quälte, und unschuldig marterte: es begehrte mit heller Stimm, er solle ihn vom Creuz ablösen, damit er

N. 9.
Die dritte Prob / daß der H. Andreas ein neue Sprach geredet in Erhaltung des Creuz.

N. 8.
Auch für die Gerechte ist das Creuz ein grosses Gut.

Rom. 5. v. 3. & seq.

seiner Pein, so nun bis auf den dritten Tag gedauert, loß werde. Dem gottlosen Aegeas graußete bey diesem Aufstand, deßwegen gabe er aus Furcht einer allgemeinen Empörung den Gerichts-Dienern, wiewohl gegen seinen Willen Befehl, Andream vom Creuz abzunehmen. Als dieses der H. Apostel wahrgenommen, bettete er mit höchster Innbrunst zu Jesu seinem Gott: Ne patiaris me Domine ab impio iudice deponi; quia virtutem sanctæ crucis agnovi: Nicht gestatte / o Herr / daß ich von dem gottlosen Richter abgetnüpffet werde: dann ich hab die Krafft des heiligen Creuzes erkennen.

N. 10.
Das Ge-
gentheil re-
den wir.

O wohl ein Wunder-volle neue Sprach! Müßen wir es nit gestehen, wann wir dieselbige mit der unserigen vergleichen? Obschon wir uns endlich in die Gedult ergeben, und aus der Noth ein Tugend gemacht haben, wann dann noch unser Creuz etwas länger anhaltet, so können wir unseren Unwillen nit verbergen: wir können uns nit zuruck halten, daß wir nit öffentlich in diese oder dergleichen Klagen ausbrechen: O du schwarzes Creuz! O unleidentliche Qual! All unser Gebett zielt dahin, Gott möge uns doch von diesem Creuz befreien: und wann uns Gott nicht nach unserm Wunsch und Begehren erhöret, gerathen wir in Kleinmüthigkeit, ja schier gar in Verzweiflung. Aber meine liebe Christen! trucket dann villeicht das Creuz anjeko harter und schwärer als vorzeiten? ist das Creuz nun zu unserm ewigen Heil minder nothwendig als vorzeiten? wissen wir dann nicht, daß das

S. Bernardus.

Creuz ein Baum des Lebens seye? Crux pretiosa lignum vitæ est apprehendentibus eam. Aber für wen? für diejenige, so es ergreifen: ja! dann wieder H. Augustinus versichert: Nemo potest transire mare hujus sæculi, nisi cruce Christi portatus: Das Meer diser Welt kan niemand überfahren / welcher nit von dem Creuz Christi getragen wird. Aber es ist nit genug, daß man das Creuz ergreiffe; ob es schon nothwendig; es wird über das erfordert, daß man sich vest daran halte. Dann was hilft es einem Schiffbrüchigen, daß er nach erlittenem Schiffbruch eine Tafel ergreiffet, und ein sein Leben zu erretten dienliches Holz umfanget, wann er aus Mangel des Raths mit den Wellen des Meers zu ringen, selbes hernach aus den Händen fahren lasset? Dies gehet zwar etwas spather zu Grund, doch aber verlihet er sein Leben im Meer, eben als hätte er die Tafel niemahls umfangen. Allein diejenige Schiffbrüchige kommen

S. Aug. Tr. 2.
in Joan.

vermittelst des ergriffenen Hols an das Gestad, welche selbes niemahls ihnen lassen aus den Händen reiffen, obschon sie von den ungestümmen Meer-Wellen geschlagen, hin und her getrieben, bald uber, bald unter sich geworffen werden. Eben diese Beschaffenheit hat es mit dem Creuz. An vielfaltigen Creuzen ist kein Mangel: dann Gott hat Vorsehung gethan, daß nach dem traurigen Schiffbruch des menschlichen Geschlechts durch die Sünd des Adams kein Mangel und Abgang des Creuzes wäre als eines den ewigen Untergang zu meyden nothwendigen Mittels. Aber was hilft es, wann man das Creuz zwar mit Gedult ergreiffet, es eine kleine Zeit mit grosser Lieb und Ergebenheit in den Willen Gottes an das Herz trucket, wann man es hernach von dessen Last und Beschwernissen ermüdet fahren lasset, oder durch Ungedult von sich zu werffen trachtet? Diese gehen mit denen Feinden des Creuzes Christi zu Grund: alles ihr voriges Leyden und Gedult hilft ihnen nichts: *Tanta passi sine caula: Umsonst haben sie alles vorige gelitten, wie groß es auch immer gewesen. Dahero sagt der weise Prediger: Væ his, qui perdididerunt continentiam! Wehe denen / welche die Gedult verlohren haben! Unser Heyl ist an dem gelegen, daß wir das Creuz bis zum End, oder dessen von Gott bezordneten Befreyung durch eine beharrliche Gedult erhalten: Qui tenuerit eam beatus, selig ist der, welcher diesen Baum des Lebens halten wird.*

Gal. 3, 4.

Eccii 2, 16.

Prov. 3, 18.

Schluß-Red.

Ich mache den Schluß mit höchster Bitt an sie um Christi und ihres Heils willen, sie wollen sich mit allen Kräfften befeiffen die neue und höchstnothwendige Sprach des heil. Andrea im Creuz und Leyden zu erlernen. Ist es über ihre Kräfften und Tugend das Creuz verlangen, suchen, und mit Frolocken umfangen; so umfanget doch wenigstens mit gedultigem Herzen dasjenige, so euch Gott auch gegen euren Willen zustellet, und dessen ihr euch nit entschütten könnet. Werdet ihr von heimlicher Armut und Mangel der Standmäßigen Lebens-Mitteln getrucket? Gedult! Plagen euch Schmerzen, Krankheit, oder Verdruß? Gedult! Leydet ihr Verfolgung an eurer Nahrung oder gutem Nahmen? Gedult! Gedult in allem übrigen Creuz und Leyden; in allen Beschwerlichkeiten eures Stands; in allen Trübseligkeiten dieses Lebens. Das Creuz ist euch allen dienlich: *bona crux:*

N. 11.

Die

Am Fest der unbesleckten Empfängnis Maria. 7

Die Gedult notwendig um in den Him-
mel zu kommen: *Patentia necessaria, ut*
reportetis promissiones. Desto grösser
und beschwerlicher das Creutz ist, so ihr
mit Gedult traget, desto grösser wird
auch die Belohnung seyn: *Magnitudo*
poenarum facit magnitudinem praemiorum.
Gedult dann meine liebe Christen! Ge-
dult in Creutz und Leyden, und zwar eine
beharrliche Gedult. Saget mit dem
geistreichen Thomas von Kempen: *Suscipi*
de manu tua crucem, portabo, & por-
tabo usque ad mortem, sicut imposuisti
mihi: Herr, ich hab das Creutz von deiner
Hand empfangen, ich will es tra-

gen, und will es bis zum Tod tragen,
wie du mir es hast aufgelegt. Nicht
werdet kleinmüthig unter diesem Last: ist
das Creutz groß, so dencket, daß der Lohn
noch grösser seyn werde: ist eure Schwach-
heit groß, so wisset, daß dessen Macht
und Güte noch grösser, der euch helffen
und stärcken wird: Er wird euch nicht
allein lassen im Creutz: Er wird bey euch
seyn, euch stärcken und trösten: *Cum*
ipso sum in tribulatione: eripiam eum, &
glorificabo eum: Er wird euch zur Zeit
erretten, und eure Gedult mit der
ewigen Glückseligkeit belohnen. **A M E N.**

3. Chryso-
stom. de di-
vino T. 2.

Th. Kemp.
L. 3. C. 56.
n. 4.



Am Fest der unbesleckten Em- pfängnis Maria.

Inhalt.

1. Maria ware sehr viel daran gelegen, daß sie mit ein Augen-
blick in der Erb-Sünd wäre.
2. Auch uns soll viel daran gelegen seyn, daß wir niemahl in
die Tod-Sünd fallen, und wann wir darinn seynd, selbige
altsald verlassen.

T H E M A.

De qua natus est Jesus. Matth. 1. 16. Von welcher Jesus gebohren ist worden.

So viel das heutige Fest der
unbesleckten Empfäng-
nis der allerreinsten
Gottes-Gebährerin
Maria belanget, ist zu
wissen, daß vorzeiten,
da die Römische Päbst
noch mit verbotten hatten, die Lehr von
der unbesleckten Empfängnis öffentlich
zu bestreiten, und das Gegentheil zu be-
haupten, unter den Gelehrten diese Frag
scharff getrieben seye worden: Ob die al-
terheiligste Seel Maria in dem ersten Au-
genblick ihrer Empfängnis gleichwie an-
dre von dem durch die Sünd des Unge-
horsams verderbten Stamm-Baum A-
dam und Eva entsprossene Adams-Kin-
der mit der Erb-Sünd seye besudelt ge-
wesen? Oder aber ob der in allen seinen
Anschlägen allerweisseste und heiligste

Gott mit einem sonders günstigen Aug
die von Ewigkeit ausgesehene zukünftige
Mutter seines einzig geliebten Sohns an-
gesehen, und von diesem allgemeinen
Schandfleck frey erhalten habe; und also
Maria das erste Augenblick in der Gnad,
oder in der Sünd als ein Kind des Zorn
Gottes zu leben angefangen habe. Der-
mahlen waren einige der Meynung, Ma-
ria seye zwar schon lang zuvorn, ehe sie
gebohren worden, in dem Mutterleib ge-
heiligt worden, dannoch habe sie am
Anfang ihrer Empfängnis eine ganz
kurze Zeit, auf das wenigste ein Augen-
blick, in der Erb-Sünd, und in dem
Stand der göttlichen Ungnad sich befunden.
Wegen dieses einzigen Augenblicks
stritten dazumahl beyderseits viele gelehr-
teste Männer mit weit größerer Heftig-
keit, als dormal die feindliche Kriegsheer
um